

2. Vatikanum“ und die entsprechenden Ausführungen sind weniger ein Zeugnis für den Willen, die liturgiepastoralen Intentionen der katholischen Kirche recht zu erfassen, als vielmehr für die Vorentscheidung, jedwede Tatsache rücksichtslos zugunsten der eigenen Thesen zurechtzubiegen.

Mag auch sein, daß sich Vf. der Sprache, in der er veröffentlicht, nicht so ganz sicher ist, deshalb manches härter klingt, als es gemeint ist. Für diese Vermutung gibt es verschiedentlich Anlaß. Vf. kann mit der deutschen Übersetzung „Der Firmritus soll überarbeitet werden . . .“ von SC 71: „Ritus Confirmationis recognoscatur . . .“ anscheinend nichts anfangen; er gibt „recognoscatur“ so wieder: „Der Firmritus soll geprüft und so aufgefaßt werden . . .“ (S. 74). Was ist ein „Farbenprediger“ (S. 71), was ist „religionssozialer Eifer“ (S. 70)? Luther hat keine „Invokativpredigten“ (S. 69) gehalten, sondern *Invocavit*-(*Invocabit*)-Predigten, nämlich am so genannten ersten Fastensonntag. Vor solch schlimmen Schnitzern, die sich nicht nur auf diesen wenigen Seiten häufen, hätte das Verlagslektorat den Vf. bewahren müssen. Bei den Literatur-Hinweisen wäre manches zu verbessern: Neunheuser; Spölgén u. a. Doch ist eine Neuauflage eher unwahrscheinlich.

*Bruno Kleinheyer*

*Klemens Richter*, WAS DIE SAKRAMENTALEN ZEICHEN BEDEUTEN. Zu Fragen aus der Gemeinde von heute. Reihe: Gemeinde im Gottesdienst. Freiburg: Herder 1988. 159 Seiten, kart., DM 18,80.

„Was ich schon immer einmal über die sakramentalen Zeichen wissen wollte“ legt der Münsteraner Liturgiker Prof. Dr. Klemens Richter in 59 Einheiten in diesem pastoralliturgischen Bändchen optimal vor. Ausgehend von der Frage nach der Zeichen- und Liturgiefähigkeit des heutigen Menschen, die so deutlich bereits von Romano Guardini aufgeworfen wurde, geht Richter in den weiteren Abschnitten auf die Zeichenhaftigkeit der Sakramente und der drei Österlichen Tage ein. Er beschreibt und entschlüsselt anschließend die diversen Haltungen des Körpers in der Liturgie, verweist auf die liturgischen Orte und schließt mit einem Absatz über elementare Zeichen im Gottesdienst. Die 59 Einheiten stellen sich knapp und präzise der Frage nach dem Sinn und der Bedeutung der sakramentalen Zeichen. Richter verweist auf die entsprechenden liturgischen Dokumente und führt in sehr kollegialer Weise die liturgischen Gewährsleute an, auf die er sich bezieht. Das Büchlein führt die liturgisch Interessierten in kompakter Form zu einem größeren Verständnis der Liturgie als Zeichenhandlung. Priester und Diakone sollten sich von diesem kleinen Meisterwerk zu einer *Pedigt*(reihe) über sakramentale Zeichen, liturgische Haltungen oder Orte anregen lassen.

*Bernhard Kirchgessner*

*Rupert Berger*, KLEINES LITURGISCHES LEXIKON. Freiburg: Verlag Herder 1987. 160 Seiten, geb., DM 16,80.

Neben dem zusammen mit A. Adolf herausgegebenen „Pastoralliturgischen Handlexikon“ hat der bekannte Stadtpfarrer von Bad Tölz R. Berger mit diesem „Kleinen liturgischen Lexikon“ eine recht brauchbare Hilfe für die Praxis